junge kammer philharmonie freiburg

Programmheft

zum Semesterkonzert des Sommersemesters
am 19. Juli 2018
im Wolfgang-Hoffmann-Saal der Musikhochschule Freiburg

Impressum

Junge Kammerphilharmonie Freiburg e. V.
Konzertprogrammheft SoSe 2018, 19. Juli 2018
Herausgeber: Junge Kammerphilharmonie Freiburg e. V.
Texte, Redaktion und Satz: Susanne Alberts M.A.
Sponsoring: Georg Hoppe
Druck: Kopierladen Freiburg

Bitte beachten Sie die Anzeigen in unserem Programmheft. Wir möchten uns für die – nicht nur – finanzielle Unterstützung unserer Gönner sehr herzlich bedanken.

Anton Webern
Im Sommerwind

Gustav Mahler
Rückert-Lieder

1. Blicke mir nicht in die Lieder! (14. Juni 1901)
2. Ich atmet' einen linden Duft (Juli 1901)
3. Ich bin der Welt abhanden gekommen (16. August 1901)
4. Um Mitternacht (Sommer 1901)
5. Liebst du um Schönheit (August 1902)

Solistin:
Sibylle Kamphues

Antonín Dvořák
Sinfonie Nr 9 e-Moll, op. 95 "Aus der Neuen Welt"

1. Adagio – Allegro molto
2. Largo
3. Scherzo. Molto vivace
4. Allegro con fuoco

Junge Kammerphilharmonie Freiburg
Musikalische Leitung: Andreas Winnen

Anton Webern (1883-1945)

Im Sommerwind

Diese „Idylle für grosses Orchester“, komponiert 1904 – 1905, ist ein Frühwerk von Webern und lässt den späteren Vertreter der Wiener Schule noch kaum erkennen. Das Werk ist in der Formanlage additiv, rhapsodisch, beinahe mosaikhaft - fast wie die literarische Vorlage.

Die freien Verszeilen stammen aus dem Roman „Offenbarungen des Wacholderbaums“ (1895) des in jenen Jahren häufig gelesenen Dichters Bruno Wille (1860-1928):

Es wogt die laue Sommerluft.
Wacholderbüsche, Brombeerranken
Und Adlerfarne nicken, wanken.
Die struppigen Kiefernhäupter schwanken;
Rehbraune Äste knarren;
Von ihren zarten, schlanken,
Lichtgrünen Schossen stäubt
Der harzige Duft;
Und die weiche Luft
Wallt hin wie betäubt.
Auf einmal tut sich lächelnd auf
Die freie sonnige Welt:
Weithin blendendes Himmelblau;
Weithin heitre Wolken zu Hauf;
Weithin wogendes Ährenfeld
Und grüne, grüne Auen...
……
O du sausender brausender Wogewind!
Wie Freiheitsjubel, wie Orgelchor
Umrauschest du mein durstiges Ohr;
……

Da wird mir leicht, so federleicht!
Die dumpfig alte Beklemmung weicht;
All meine Unrast, alle wirren
Gedanken sind im Lerchengirren -
Im süßen Jubelmeer ertrunken!
Versunken
Die Stadt mit Staub und wüstem Schwindel!
Ertrunken
das lästige Menschengesindel!
Begraben der Unrat, tief versenkt
Hinter blauendem Hügel.
……
Weißt du, sinnende Seele,
Was selig macht?
Unendliche Ruhe!
……
Im Lerchenliede,
In Windeswogen,
In Ährenwogen!
Unendliche Ruhe
Am umfassenden Himmelsbogen!

Es ist eine Tondichtung mit allen Momenten des Sprunghaften, Überraschenden, auch des Beschreibend-Poetisierenden. Doch die Komposition könnte dank der Fülle der musikalischen Gestalten durchaus auch ohne literarischen Bezug und ohne dessen Kenntnis bestehen. Es wäre sicher kaum möglich, einzelne

Abschnitte der Partitur bestimmten Passagen des Gedichtes konkrekt zuzuschreiben. Webern dürfte sich viel eher an der Gesamtstimmung des Gedichtes inspiriert haben: einer idyllischen, eher ruhigen Grundstimmung, von der sich Webern nie weit entfernt. Das entspricht der Grundhaltung des Gedichts, das insgesamt schwärmerisch ist, aber wenig eigentliche dramatische Entwicklung hat.

Webern setzte nie wieder ein solch grosses Orchester ein - etwa mit sechs Hörnern, zwei Harfen, dreifachem Holz. Musikalische Vokabeln, Gesten, gar Motive der Zeit um 1900 sind hier handgreiflich, aber liegen nicht plump an der Oberfläche und orientieren sich in ihrer Verwendung an den Zeitgenossen Mahler und Pfitzner; letzterer wurde im Jahr der Fertigstellung dieses Werks Weberns Lehrmeister.

Der junge Komponist spart hier nicht mit Einfällen: das Materialangebot ist im „Sommerwind“ enorm. Weberns Gestaltenreichtum ist in späteren Werken nicht mehr so breit; bereits in der Passacaglia op. 1 nicht mehr, ganz zu schweigen vom Reife- und Spätwerk.

Die Partitur ist geradezu überladen von verbalen Charakterisierungen wie «lustig», «feierlich bewegt», «zögernd», «ganz langsam und weihevoll», «voll Schwung», «träumend», «mit grosser Steigerung», «aufjauchzend» sogar. Anmerkungen wie «ausklingend», «leisester Schlag», «bis zu gänzlicher Unhörbarkeit» wird der Komponist nicht mehr verwenden, denn später sind die Stücke zwingend so ausnotiert, dass solche Anweisungen überflüssig werden. Zum Ungestüm der Jugend gehören wohl auch die vielen Taktwechsel, die untypisch für die zweite Wiener Schule sind. Der spätere Webern hat kaum mehr so aggressiv, so lebensfroh komponiert. Er wird das (gleich bleibende) Metrum über längere Abschnitte - oder Sätze - hinweg als zusätzliches formstiftendes Element einsetzen.

„Im Sommerwind“ begeistert durch seine Frische und relative Unbekümmertheit. Diese Partitur ist mehr als nur eine Talentprobe: welcher Schwung, welche Glut, auch welch atmosphärischer Zauber, nicht nur zu Beginn und am Ende. Vor allem entzückt dieses scheinbar schwerelose Fliessen. Musik von solch anrührender Direktheit hat Webern später nicht mehr geschrieben. Die Statik, Spröde, Trockenheit im Spätwerk ist hier nicht einmal ansatzweise spürbar.

Webern hat die Partitur nie klingend vernommen. Die Uraufführung fand am 25. Mai 1962 zu Beginn des Ersten Internationalen Webern-Festivals unter der Schirmherrschaft der University of Washington in Seattle, Washington, statt. Der Komponist hat die Komposition aber nicht einfach als Jugendwerk stillschweigend zur Seite gelegt. Er soll sie gern auch seinen Schülern als Beispiel für seine Verankerung in der Tradition vorgelegt haben.

Gustav Mahler (1860-1911)
Rückert-Lieder

1. Blicke mir nicht in die Lieder!
Meine Augen schlag' ich nieder,
Wie ertappt auf böser Tat.
Selber darf ich nicht getrauen,
Ihrem Wachsen zuzuschauen.
Deine Neugier ist Verrat!

Bienen, wenn sie Zellen bauen,
Lassen auch nicht zu sich schauen,
Schauen selber auch nicht zu.
Wenn die reichen Honigwaben
Sie zu Tag gefördert haben,
Dann vor allen nasche du!

2. Ich atmet' einen linden Duft!
Im Zimmer stand
Ein Zweig der Linde,
Ein Angebinde
Von lieber Hand.
Wie lieblich war der Lindenduft!

Wie lieblich ist der Lindenduft!
Das Lindenreis
Brachst du gelinde!
Ich atme leis
Im Duft der Linde
Der Liebe linden Duft.

3. Ich bin der Welt abhanden gekommen,
Mit der ich sonst viele Zeit verdorben,
Sie hat so lange nichts von mir vernommen,
Sie mag wohl glauben, ich sei gestorben!

Es ist mir auch gar nichts daran gelegen,
Ob sie mich für gestorben hält,
Ich kann auch gar nichts sagen dagegen,
Denn wirklich bin ich gestorben der Welt.

Ich bin gestorben dem Weltgetümmel,
Und ruh' in einem stillen Gebiet!
Ich leb' allein in meinem Himmel,
In meinem Lieben, in meinem Lied!

4. Um Mitternacht
Hab' ich gewacht
Und aufgeblickt zum Himmel;
Kein Stern vom Sterngewimmel
Hat mir gelacht
Um Mitternacht.

Um Mitternacht
Hab' ich gedacht
Hinaus in dunkle Schranken.
Es hat kein Lichtgedanken
Mir Trost gebracht
Um Mitternacht.

Um Mitternacht
Nahm ich in acht
Die Schläge meines Herzens;
Ein einz'ger Puls des Schmerzes
War angefacht
Um Mitternacht.

Um Mitternacht
Kämpft' ich die Schlacht,
O Menschheit, deiner Leiden;
Nicht konnt' ich sie entscheiden
Mit meiner Macht
Um Mitternacht.

Um Mitternacht
Hab' ich die Macht
In deine Hand gegeben!
Herr! über Tod und Leben
Du hältst die Wacht
Um Mitternacht!

5. Liebst du um Schönheit,
O nicht mich liebe!
Liebe die Sonne,
Sie trägt ein gold'nes Haar!

Liebst du um Jugend,
O nicht mich liebe!
Liebe den Frühling,
Der jung ist jedes Jahr!

Liebst du um Schätze,
O nicht mich liebe.
Liebe die Meerfrau,
Sie hat viel Perlen klar.

Liebst du um Liebe,
O ja, mich liebe!
Liebe mich immer,
Dich lieb' ich immerdar.

Mahler äußerte sich selbst kaum zu den fünf "Rückert-Liedern". Auffallend ist die Betonung ihres intimen Charakters. "Blicke mir nicht in die Lieder" hielt Natalie Bauer-Lechner, eine Freundin des Komponisten, für so charakteristisch für Mahlers Empfinden, dass er es selbst gedichtet haben könne.

Mahler vertonte vor 1900 vorwiegend Texte aus „Des Knaben Wunderhorn“, einer Sammlung von Volksdichtungen, die Clemens Brentano und Achim von Arnim herausgegeben hatten. Danach aber fand er Gefallen an der Lyrik von Friedrich Rückert, einem Orientalisten und Übersetzer. "Das ist Lyrik aus erster Hand, alles andere ist Lyrik aus zweiter Hand", erklärte Mahler und bekannte, die Verse gingen ihm so nahe, dass er zuweilen glaube, sie selbst gedichtet zu haben.

"Liebst du um Schönheit" sei als Privatissimum für seine Frau gedacht gewesen. "Ich atmet' einen linden Duft" spiegelt für Mahler die verhaltene, glückliche Empfindung, wie wenn man in der Gegenwart eines lieben Menschen weilt, dessen man ganz sicher ist, ohne dass es auch nur eines Wortes zwischen den beiden bedürfe. Im entrückten Lied "Ich bin der Welt abhanden gekommen" zitiert er eine Phrase aus dem "Adagio" seiner vierten Sinfonie: das sei er selbst, soll Mahler einmal darüber gesagt haben.

Antonin Dvořák (1841-1904)

Sinfonie Nr 9 e-Moll, op. 95 "Aus der Neuen Welt"

Ende des 19. Jahrhunderts: Amerika boomt. Unaufhaltsam schwingen sich die Vereinigten Staaten zur stärksten wirtschaftlichen und politischen Macht der Welt auf. Die kulturelle Landschaft dagegen ist so plan wie die Weiten der Prärie – ein kulturelles tabula rasa. Als in Europa die schönen Künste ihren Zerfall bereits herbeisehnten und sich die letzten Tropfen sinnspendenden Gehalts abrangen, fragte man sich auf der anderen Seite des Ozeans, wie eine eigene Nationalkultur wohl zu schaffen sei. An eigens gegründeten Konservatorien widmete man sich der Aufgabe, eine national-amerikanische Kunstmusik zu entwerfen. Die große Schwierigkeit aber lag darin, dass niemand genau wusste, wie eine speziell amerikanisch geprägte Musik auszusehen habe. Hilfe erhoffte man sich bei den etablierten Größen des alten Europas. Und keiner eignete sich besser, als Antonin Dvořák, der wie kein anderer böhmische Folklore mit hochartifizieller, moderner Sinfonik zu verbinden wusste. 1892 folgte Dvořák dem Ruf ans National Conservatory of Music in New York. Dabei war er sich seiner Verantwortung durchaus bewusst.

Wenige Wochen nach seiner Ankunft schrieb er nach Hause: „Die Amerikaner erwarten große Dinge von mir, vor allem soll ich ihnen den Weg ins gelobte Land und in das Reich der neuen, selbständigen Kunst weisen, kurz, eine nationale Musik schaffen! Wenn das kleine tschechische Volk solche Musik habe, warum sollten sie sie nicht auch haben wenn ihr Land und ihr Volk so rießig groß ist!“ Dvořák nahm die Herausforderung an und kam zu der Ansicht, dass sich eine amerikanisch gefärbte Kunstmusik rückbeziehen müsse auf das musikalische Material des indianischen Liedguts und der Negro-Spirituals.

Als am 18. Dezember 1893 seine „Sinfonie aus der neuen Welt“ in der Carnegie Hall uraufgeführt wurde, war das New Yorker Publikum begeistert. Dvořáks 9. Sinfonie bedeutete für viele den Durchbruch hin zu einer eigenen, nationalen Kultur. „Eine Sinfonie, die beweist, dass es amerikanische Kunstmusik gibt“, kommentierte der New York Herald euphorisch.

Übersieht man einmal den Zynismus, der darin liegt, dass ausgerechnet die unterdrückten ethnischen Minderheiten der herrschenden weißen Schicht ihre identitätsstiftende Kultur liefern sollten, so stellt sich immer noch die Frage, wo sich diese Einflüsse tatsächlich am Material festmachen lassen. Aus Dvořáks Skizzen geht hervor, dass er seine musikalischen „Amerizismen“ erst in einer weiteren Überarbeitung eingefügt hat. Vor allem durch spezielle Synkopisierungen und pentatonisches Tonmaterial sollten die wichtigsten Themen für die amerikanische Zielgruppe zurecht gemacht werden. Das Hauptthema des ersten Satzes wurde bezüglich seiner Urgestalt rhythmisch um die sogenannte ‚scotch snap’ verschärft, eine Synkopenfigur, die den Negro-Spirituals entliehen sei.

Auch das Englischhorn-Thema des zweiten Satzes erhielt seine charakteristische pentatonische Gestalt erst in einer späteren Fassung.

Es besteht kein Zweifel, dass Dvořák hier Elemente aus ursprünglich volkstümlichem Kontext in den einer sinfonischen Kunstsprache überträgt. Sicher ist auch, dass der „Sinfonie aus der Neuen Welt“ für damalige Ohren eine gewisse Exotik anhaften musste. Von der Verarbeitung einer genuin amerikanischen Folklore zu sprechen, ginge aber deutlich zu weit. Pentatonisches Tonmaterial ist in nahezu jeder Folkloremusik der Welt beheimatet. Und die viel herbeizitierte ‚scotch snap’ stammt, wie der Name schon andeutet, aus der schottischen Dudelsackmusik. Mit einer wirklich „neuen Welt“, einer fremden und vielleicht befremdlich wirkenden, wollte sich vermutlich weder Dvořák noch das amerikanische Bürgertum auseinander setzen. National-amerikanische Kunstmusik ist die 9. Sinfonie nicht. Dass sie dennoch für viele

Raum für Kreativität

kurswerkstatt
-freiburg.de

Schreinerkurse für HeimwerkerInnen
mit Wolf-Christian Hartwieg - Viola

Hörer eine deutlich amerikanische Sprache zu sprechen scheint, liegt wohl auch an den zahlreichen bildlichen Assoziationen, mit denen sie verknüpft ist. Die Spekulationen über ein zugrunde liegendes Programm hat der Komponist teilweise selbst geschürt. Der langsamen Satz sei, so deutete er an, durch das Indianerepos „Hiawatha“ des amerikanischen Dichters Longfellow angeregt worden. Den ursprünglichen Titel des Satzes - „Legenda“ - strich Dvořák jedoch wieder aus seinen Skizzen - als hätte er gewusst, wie sehr er in Gefahr läuft, zu wörtlich genommen zu werden. Legendbildung um weitere programmatische Implikationen gab es auch so reichlich. Doch gleich, ob man nun Hufgetrappel, Dampflock oder Indianertanz zu vernehmen glaubt: Dvořák schaffte mit seiner 9. Sinfonie ein über alle Maßen farbenprächtiges Werk. Die folkloristischen Elemente verschmelzen organisch mit dem spannungsgeladenen Impetus der europäischen Hochromantik zu einem Stück außergewöhnlich intensiver und phantasievoller Musik. Die einzigartige Dramaturgie findet ihren Höhepunkt im Finalsatz. Die wichtigsten Themen werden hier wieder aufgegriffen und runden die Sinfonie zu einem homogenen Zyklus ab.

Sibylle Kamphues

studierte Gesang an der Musikhochschule Köln und der Staatlichen Hochschule für Musik in Freiburg.
Meisterkurse besuchte sie bei Anna Reynolds und Charlotte Lehmann, sowie Kurse bei Reinhard Goebel und Barbara Schlick für historische Aufführungspraxis.
Ihr Repertoire reicht vom Barock über die Romantik bis hin zur zeitgenössischen Musik des 21. Jahrhunderts in den Sparten Oper, Oratorium und Lied.

Besondere Aufmerksamkeit erfährt das unbekannte Liedgut der Jahrhundertwende. Eine erste Gesamteinspielung des Paul-Gerhardt-Liederbuchs von Ernst Pepping und die der Liederzyklen von Artur Schnabel sind die jüngsten Ergebnisse.

Gemeinsam mit dem Tenor Hans Jörg Mammel gründeten sie die kleine feine Konzertreihe Liederaben.de, in der unterschiedliche Interpreten altes und neues Liedgut dem Publikum zu Gehör bringen.

Sibylle Kamphues sang bei vielen bedeutenden Festivals u. a. in Schwetzingen, der Münchener Bienale, den Heidelberger Schlossfestspielen, dem internationalen Bodenseefestival, in Mailand, Berlin, Gebellina. Dabei arbeitete sie mit den Dirigenten Peter Neumann, André Richard, Hans Zender, Ingo Metzmacher, Frieder Bernius, Peter Hirsch, Paul Angerer, Simon Halsey und Thomas Hengelbrock.

Gastverträge führten sie an die Städtischen Bühnen Freiburg, das Stadttheater Gießen und an die Bühnen der Stadt Wuppertal.

Sibylle Kamphues ist Stipendiatin des Richard Wagner Verbandes.

Andreas Winnen

gilt als einer der erfahrensten Dirigenten v.a. in der Arbeit mit studentischen Ensembles, seine Wirkstätten liegen entlang des Rheins in Köln, Bonn, Freiburg und Oberkirch.

Zur Zeit spielen neben der Jungen Kammerphilharmonie Freiburg weitere traditionsreiche Orchester wie das Collegium musicum Oberkirch und junge Orchester wie das Sinfonieorchester der Technischen Hochschule Köln unter seiner Leitung. Sein Konzertrepertoire, das über 200 aufgeführte Werke der konzertant-sinfonischen, oratorischen und der Opern-Literatur umfasst, sowie sein Engagement im musikalisch-pädagogischen Bereich, wofür ihm u.a. die Medal of Merit von Lions international verliehen wurde, sind außergewöhnlich. Mit dem Mladi-Kammerorchester Bonn, dem Orchester Ludus Tonalis Bonn, dem Sinfonieorchester Südbaden und dem Sinfonieorchester der Technischen Hochschule Köln wurde ihm mehrfach die Ehre zuteil, als Gründungsdirigent zu fungieren.

Konzertreisen durch ganz Europa sowie hauptsächlich in Länder Mittel-und Südamerikas, die er z.T. mit Unterstützung seitens des Goethe-Instituts organisierte, sowie zahlreiche CD- und DVD-Produktionen bezeugen seine künstlerische Produktivität. Andreas Winnen gab Meisterkurse in Buenos Aires und Lettland und ist seit einigen Jahren Dozent für Orchesterleitung an den Musikhochschulen von Köln und Freiburg. Mittlerweile sind Studierende und Absolventen aus seinen Klassen selbst erfolgreich als Ensembleleiter tätig.

Junge Kammerphilharmonie Freiburg

Die Junge Kammerphilharmonie Freiburg ist ein engagiertes und ambitioniertes Sinfonieorchester, das sich den großen Sinfonischen Werken der Klassik und Romantik widmet. 1995 gegründet und ursprünglich auf kammersinfonische Programme spezialisiert, umfasst das Orchester mittlerweile über 60 Musiker, darunter vor allem Studierende, Angehörige und Ehemalige der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. In regelmäßigen Konzerten im Großen Saal der Musikhochschule und dem Freiburger Konzerthaus sowie in zahlreichen Gastauftritten im In- und Ausland bringt die Kammerphilharmonie ein breites und abwechslungsreiches Repertoire zu Gehör und arbeitet dabei immer wieder mit namhaften Solisten und Chören zusammen. Die musikalische Leitung der Jungen Kammerphilharmonie liegt seit 2002 in den versierten Händen Andreas Winnens.

Neben der Arbeit mit dem fest engagierten Dirigenten besteht seit einiger Zeit eine Kooperation mit der Dirigierklasse der Musikhochschule Freiburg. Mehrmals im Semester finden in diesem Rahmen Dirigierkurse statt, die von Scott Sandmeier, dem derzeitigen Professor für Orchesterdirigieren an der Musikhochschule geleitet werden (anfangs unter der Leitung von Prof. Peter Gülke).

Über die wöchentlichen Proben hinaus wird die musikalische Arbeit des Orchesters durch Probenwochenenden und Konzertreisen bereichert. So reiste das Orchester diverse Male nach Italien und war auch an regionalen Musikprojekten beteiligt, so zum Beispiel an Konzertreihen des Studium generale der Universität Freiburg und an Projekten mit Chören aus Freiburg und der Region. Seit 2004 unternahm das Orchester wiederholt mehrwöchige Tourneen durch Südamerika (v.a. Argentinien, Brasilien und Uruguay) und die USA. Zuletzt absolvierte die Junge Kammerphilharmonie zusammen mit dem Breisacher Vokalensemble eine Konzertreise nach Krakau und Auschwitz.

Möchten Sie über die Junge Kammerphilharmonie Freiburg auf dem Laufenden gehalten werden?

Werden Sie unser Fan auf Facebook:

www.facebook.com/JKPhFreiburg

Abonnieren Sie unseren Konzertnewsletter:

jkph-konzerte-subscribe@windrad.de

(Sie erhalten dann ein bis zwei E-Mails pro Semester. Null Spam. Ehrenwort.)

1. Violine:
Julia Nakagawa
Andrea Allmendinger
Susana Ginés
Kristina Nielsen
Alexandra Rempe
Tobias Rottacker
Dietlind Schleiermacher
Ursula Schwab-Rittau
Kathrin Silcher
Anne-Pia Thiele
Fabian Thiele

2. Violine:
Raphael Rauh
Margarita Bou Grosze
Lars Bentz
Anna Busch
Siri Eder
Clara Foshag
Karoline Haas
Irene Hübschle
Tobias Lieber
Hye-Kyong Lee
Sabine Sparhuber
Julia Voigt
Katharina Wenz

Viola:
Constanze Hartwieg
Peter Brannath
Wolf-Christian Hartwieg
Anu Huotari
Renate Riedel
Katharina Schoppmeyer
Udo Ziegenhagel

Violoncello:
Maraike van Gompel
Richard Aschenbrenner-Scheibe
Jan Eglinger
Katharina Haimb
Antonie Markert
Marlene Reincke
Frédérique Renno
Tilmann Schlaich
Andreas Schulze-Bonhage
Ursula Waidelich

Kontrabass:
Thomas Hainmüller
Anna Burkhardt
Martina Higuera
Wolfgang Tzschoppe
Elisabeth Türoff

Flöte, Piccolo*:
Eliza Lauer
Astrid Pechmann*
Clara Schünemann

Oboe, Englisch Horn*, Oboe d'amore*:
Anja Metz
Stephanie Witulski*
Sebastian Groen

Klarinette:
Caspar Löffler-Patterson
Lena Münch
Thomas Schlegel
Brigitte Weigmann

Bassklarinette:
Bärbel Gebhardt

Fagott:
Christian Eckert
Reinhard Dold

Kontrafagott:
Nicola Contini

Horn:
Georg Hoppe
Oliver Klemm
Sebastian Klüh
Andreas Kraus
Karl-Heinz Ruder
Thomas Wölfle

Trompete:
Tim Kornhaß
Jonas Riedel

Posaune:
Almut Stickforth-Selz
Ralf Wagner
Alois Weismann

Tuba:
Klemens Karle

Pauke:
Danlin Felix Sheng

Schlagwerk:
Bärbel Gebhardt
David Morales
Florian Veit

Harfe:
Evelyn Ullrich
Lea Kaya

... Wolfgang!

Begabungen zur Entfaltung zu bringen, das ist die Kunst. Kunst und Kultur leben von starker Unterstützung und guter Förderung. Nur so können Menschen kulturelle und künstlerische Leidenschaft entwickeln und deren Ergebnisse genießen. Die Sparkasse hilft dabei, dass das gelingt.

sparkasse-freiburg.de

Wenn's um Geld geht